

Rund um Münster „Entlang der Friedensrote 1648“ bis Bad Iburg

„Freud- und Friedenbringende Reiter“ verkündeten damals diese frohe Nachricht in ganz Europa.

INFO:

Münster und Osnabrück - die Städte des Westfälischen Friedens von 1648. Als 1643 die Verhandlungen zur Beendigung des Dreißigjährigen Krieges begannen, wurde die Kommunikation zwischen den beiden Orten durch reitende Boten, die Friedensreiter, sichergestellt.

Die Friedensroute verläuft auf den Fährten der damaligen Postkuriere durch landschaftlich reizvolle Gebiete, über einige Höhen des Teutoburger Waldes und vorbei an manchem Zeugnis, das heute noch auf das große Ereignis aus der Mitte des 17. Jahrhunderts hinweist.

Im Jahre 1641 einigte sich Kaiser Ferdinand III. mit den gegnerischen Parteien auf Verhandlungen zur Beendigung des Dreißigjährigen Krieges, der enorme Teile Mitteleuropas zerstört hatte.

Die Verhandlungsorte bildeten Münster und Osnabrück, welche während dieser Verhandlungen neutralisiert und von der Reichspost an das europäische Postnetz angeschlossen wurden. Auf dieser Reichspostlinie waren die so genannten „Friedensreiter“ unterwegs, über die Botschaften und Depeschen zwischen den beiden Städten ausgetauscht wurden.

Der Friedenskongress dauerte zwar mehrere Jahre, brachte aber letztendlich den langersehnten Frieden. Der Westfälische Friede wurde geschlossen, mit dem der Dreißigjährige Krieg und der Achtzigjährige Krieg beendet wurden.

Wir starten in

Telgte

und parken auf dem „Knickenberg“ Parkplatz.

INFO:

Telgte entwickelte sich an einer Gabelung der von Süden kommenden Handelsstraßen in Richtung Nord- und Ostsee, da hier an einer Furt die Ems überquert werden konnte. Dort befanden sich ursprünglich zwei Bauernhöfe mit den Namen Frankenfurt und Telgoth. Erst nach und nach wuchs Telgte, dass erst Telgoth, dann Telget und Telgith und schließlich Telgte hieß, zu einer Stadt heran. Der Ort erhielt die Stadtrechte im Jahre 1238 und gehörte dem Kaufmannsbund Hanse an. Um das Jahr 1500 gab es mehrere große Brände. In einem dieser Brände ging auch die alte Kirche zugrunde. Dreimal litt Telgte unter der Pest, im Jahr 1599 starben hier mehr als die Hälfte der Einwohner. Zur Zeit der *Täufer* gewährte man dem Münsterschen Fürstbischof Franz von Waldeck Unterkunft, bis er „seine“ Stadt zurückerobert hatte.

Bild 1:

Frage 1: Was war in dem Fachwerkhaus untergebracht?

Frage 2: Wie viele Figuren sind am Brunnen zu finden?

Weiter geht es an der Kirche vorbei zum Marktplatz.

Bild 2:

Frage 3: Wie viele Jahre hat Telgte schon Stadtrecht?

Frage 4: Wie viele Buchstaben sind auf der Figur zu finden?

Vom Parkplatz aus Telgte hinaus. Über die B51 zum nächsten Ort.

Ostbevern

In Ostbevern zwischen Kirche und Rathaus parken.

INFO:

Ostbevern wurde erstmals um 1088 urkundlich unter dem Namen Beverne erwähnt. Das Kirchspiel gehörte zum Fürstbistum Münster, vertreten durch die Herren von Bevern. 1608 stiftete Hermann Schenking aus dem Haus Bevern ein Armenhaus. Seit 1611 ist auf dem Kirchhof ein Schulgebäude belegt. Der Dreißigjährige Krieg traf auch Ostbevern schwer. 1636 wurde das Dorf von schwedischen Truppen besetzt, die große Zerstörungen anrichteten. Generalleutnant Peter Melander von Holzappel hatte sich in das Pfarrhaus einquartiert, welches er "zum Dank" in Brand stecken ließ.

Bild 3:

Frage 5: Was befindet sich in diesem Haus?

Frage 6: Wie alt ist der Westfälische Frieden?

Bild 4:

Frage 7: Aus wie vielen Ortschaften setzt sich Ostbevern zusammen?

Frage 8: Welche Zelle ist hier zu finden?

Wir fahren weiter aus dem Ort hinaus zur B51, links in Richtung

Glandorf.

In Glandorf, auf einem der zahlreichen Parkplätze mit Parkscheibe, das Fahrzeug abstellen.

INFO:

Im Mittelalter gehörte Glandorf wie seine Nachbargemeinden Bad Iburg, Bad Laer, Glane und Remsede zum Gau Sutherberge bzw. Suderberggau oder Gau Süderberge, dessen Name sich von der Lage südlich des Osning (Teutoburger Wald) herleiten lässt. Die erste urkundliche Erwähnung der Gegend geschieht in einer Urkunde Ludwigs des Deutschen vom 8. Dezember 851. Glandorf war bis um 1200 eine Filiale der Mutterpfarre in Laer, hatte aber um 1400 schon einen zweiten Geistlichen. Wann die Loslösung von Laer erfolgt ist, lässt sich aus den Urkunden des Pfarrarchivs allerdings nicht ersehen.

Nach der Schlacht bei Breitenfeld von 1631 besetzten die schwedischen Truppen im Dreißigjährigen Krieg das Bistum Osnabrück. Nachdem die Glandorfer Bevölkerung den Forderungen der schwedischen Söldner nicht mehr nachkommen konnte, steckten diese am 5. Mai 1636 das Dorf in Brand. Das Ereignis gibt eine in Stein gehauene Inschrift über der Brauttür in der Kirche St. Johannis an. Vor dem Brand soll es zu einigen Grausamkeiten gekommen sein. In der Heimatnovelle „Schwedenchronik“ von 1926 erzählt der geistliche Rat Bernhard Köster, dass die schwedischen Söldner auf dem Hof des damaligen Bürgermeister Schultewerth eine Tochter gekreuzigt und eine andere über dem Herdfeuer erstickt und dem Bürgermeister selbst den Schwedentrunke eingeflößt haben sollen.

Bild 5:

Frage 9: Seit wann ist das „Verborgene“ unter dem Thieplatz sichtbar?

Frage 10: Was ist nach Betätigung des Schalters zu beachten?

Bild 6:

Frage 11: Wie viele Tier aus Sandstein sind an der Kirche zu sehen?

Frage 12: Wann war Leo so alt wie Petrus?

Vom Thieplatz, in Glandorf, zur B51, diese überqueren und nach Bad Laer, unserem nächsten Ziel.

Bad Laer

In Bad Lear in Richtung Thieplatz und hier das Auto abstellen. Auf und um den Platz viele Infotafel.

INFO:

Archäologische Funde von Geräten und Waffen aus der Mittelsteinzeit weisen für das Gebiet nordwestlich der Solequelle in der Bauerschaft Westerwiede eine landwirtschaftliche Nutzung und Besiedelung seit mindestens 10.000 Jahren nach.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Laer am 8. Dezember 851. Vermutlich stand im Ortsteil Remsede, die erste christliche Kirche der Gegend. Im 17. und 18. Jahrhundert war das Spinnen und Weben eine wichtige Erwerbsquelle für die Bevölkerung und das Kirchspiel bis ins 19. Jahrhundert ein Leinenzentrum des Osnabrücker Landes. Das Leinen aus Laer hatte einen besonders guten Ruf, da zwei „Leggemester“ die Qualität des Leinens prüften und Güteklassen festlegten.

Die natürlich zu Tage tretende kohlen säurereiche Sole in Springmeiers Kolk setzte seit der letzten Eiszeit eine linsenförmige ca. 1,4 × 0,9 km große Felsplatte ab. Nach der allmählichen Aussüßung der Kolkquelle wurde die bereits 1580 vom Erbkötter Pelster aufgenommene Gewinnung von Siedesalz wieder aufgegeben. Im Jahre 1836 eröffnete der Vollerbe Springmeier einen Badebetrieb und baute sein Herrenhaus zu einem Kurhaus um. Im Jahre 1969 übernahm die Gemeinde Bad Laer Quellrechte und Badehaus. Neben der 1938 erbohrten Martinsquelle erbrachte die 1973 abgeteufte neue Bohrung reichliche Zuflüsse einer Sole mit 7 % Salzgehalt, was den Bau eines modernen Kurmittelhauses ermöglichte.

Bild 7:

Frage 13: Was wurde bis 1875 hier, neben dem Stadtbrunnen, gemacht?

Frage 14: Was war „Paul“?

Bild 8:

Frage 15: Wen stellen die „Knaggen“, am Haus Thieplatz 5, dar?

Frage 16: Wie entstand der Laerer Piepstein?

Wir verlassen den schönen Ort und starten in Richtung Bad Iburg.

Bad Iburg

INFO:

Die Fränkischen Reichsannalen erwähnen eine Iburg 753, als dort der Erzbischof von Köln Hildegard von den Sachsen getötet wurde. 772 eroberte Karl der Große die erhabene Königsburg Iburg gegen seinen Widersacher Herzog Widukind. Zum zweiten Mal eroberten 783 fränkische Soldaten die Iburg. Um 1100 wurde die Iburg nach dem großen Brand in Osnabrück ständiger Wohnsitz der Osnabrücker Bischöfe. Im Jahr 1226 wurde der Bau der Fleckenskirche St. Nikolaus begonnen. Damit erhielten auch die Menschen, die sich am Fuß des Burgberges angesiedelt hatten, eine eigene Kirche. 1254 erhielt Iburg durch Fürstbischof Bruno von Isenberg Stadtrechte; er befestigte den Ort. 1293 wurde Iburg als „oppidum“, als stadähnliche Siedlung, mit einer „porta“ im Osten erwähnt. Blitzschlag und ein dadurch verursachtes Feuer zerstörten 1349 die Burg und das Kloster. Im Jahr 1359 erhielt Iburg das Wigboldprivileg. Damit wurden Burg und Ortschaft mit einem Rat und gemeinsamer Verfassung zusammengeführt. Der Flecken wurde 1455 bis 1482 unter Fürstbischof Konrad III. mit Mauern umgeben; drei Tore ermöglichten den Zugang. Eine Wasserversorgung erhielt Iburg 1518, als Prior Frerking eine Wasserleitung von Dörenberg zum Kloster legen ließ.

1534 wurden die Täufer von Münster auf Veranlassung von Bischof Franz von Waldeck im Bergfried des Schlosses, dem so genannten Bennoturm, gefangen gehalten und bis auf einen später hingerichtet

Im Westfälischen Frieden zu Münster 1648 wurde wegen der konfessionellen Vermischung als Kompromiss die „Alternatio“ (Wechselfolge) erarbeitet. Katholische und evangelische Fürstbischöfe wechselten sich damit ab. Erster evangelischer Landesbischof wurde Kurfürst Ernst August I. von Braunschweig-Lüneburg. 1650 kehrte Fürstbischof Franz Wilhelm von Wartenberg in die Residenz in Iburg zurück. 1657 erhielt der Flecken Iburg das Privileg zur Abhaltung eines Jahrmarktes. 1662 wurde Kurfürst Ernst August I. von Braunschweig-Lüneburg erster evangelischer Fürstbischof von Osnabrück, entsprechend dem Friedensvertrag von 1648, der einen Wechsel zwischen katholischen und evangelischen Bischöfen vorsah. 1668 wurde seine Tochter Sophie Charlotte auf der Iburg geboren. Sie wurde später erste Königin in Preußen, Mutter des Soldatenkönigs und Großmutter Friedrichs des Großen. Nach ihr sind auch das Schloss Charlottenburg und der gleichnamige Stadtteil in Berlin benannt.

In Bad Iburg der Parkplatzbeschilderung Hagenpatt folgen und kostenfrei das Auto abstellen. Durch die Gasse zur Schloßstraße hinauf. Dann links in Richtung Burg.

Bild 9:

Frage 17: Welche Ehrungen sind hier, gegenüber dem gelben Haus, zu finden?

Frage 18: Wer wurde für das Beten geehrt?

Bild 10:

Frage 19: Welche Jahreszahlen sind als Chronogramm an der roten Front der Vorburg abzulesen?

Frage 20: Welches Wappentier ist hier abgebildet?

1648 fand in Münster und Osnabrück ein Ereignis von europäischem Rang statt. Als „Stätte des Westfälischen Friedens“ wurden die Rathäuser von Münster und Osnabrück, Mitte 2015 von der Europäischen Kommission mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel ausgezeichnet.

Ich hoffe es war nicht zu schwer und Sie hatten Freude an meinem Heimatwettbewerb.